
© 2006 The Authors
Journal compilation © 2006 Blackwell Publishing Ltd

bei der Verharmung bedächtig, daß dem Verband nicht nur die Vereine angehören können, die in Reglerungsbezirk ihren Sitz haben, sondern auch die in seiner näheren Umgebung. Als Organe des Verbandes bestimmte die Verammlung den Verbandsrat, den Verwaltungsrat und den Vorstand. Die Verfassung der Mittel zur Verrichtung der Ausgaben des Verbandes soll demnach der Verwaltungsrat feststellen. Schließlich wurde eine Kommission von je 5 Mitgliedern aus Frankfurt, aus dem Rheingau, aus dem Westerwald, Rhein- und Pfalzgebiet und dem Taunusgebiet, sowie je ein Vertreter der Städte Wiesbaden und Mainz gewählt, die die Statuten durchzusehen und der nächsten Generalversammlung unterbreiten sollen. — Der Beitrag zum Verband soll pro Mitglied 10 Pfg. betragen.

Mitteil aus der Gegend.

Mainz. Der 15jährige D. von hier hatte ohne Veranlassung mit einem Revolver zweimal scharfe Schüsse auf einen anderen Jungen abgegeben. Die zweite Kugel traf den Jungen, durch die diese Kleidung nur eine leichte Hautverletzung eingetreten. Das Jugendgericht war der Auffassung, daß dem Unfug der Benutzung von Schusswaffen durch exemplarische Strafen gesteuert werden könnte und erkannte auf 3 Wochen Gefängnis.

— Gegen das die Stadtratsordnungen betreffende Urteil des Kreisassessors ist erneut Berufung eingelegt worden.

— Zum Leiter der pathologisch-anatomischen Abteilung des neuen Krankenhauses wurde Prof. Dippel-Tübingen ernannt.

— In einem Abort des hiesigen Hauptbahnhofs verlor sich am Freitag der Kaufmann Karl M. aus Frankfurt a. M. mittelst flüssiger Salzsäure zu vergiften. Er wurde nach dem St. Nikolaushospital verbracht, wo er am Sonntag als geheilt wieder entlassen werden konnte. Als Grund für diesen verzweifelten Schritt wird vollständige Mittellosigkeit angegeben. M. wollte in Mainz eine Schuld einlösen, trat aber den Schuldner nicht an.

— Seit einigen Tagen zeigen die Türme des Dom-Befehrs verschiedene Sprünge, Risse und einige kassende Stellen. Die Polizei hat die Stellen bereits besichtigt, aber irgend welche direkte Gefahr für die Bedrohung von Menschenleben ist nicht vorhanden.

Bingen. Wie der Hofmarschall des Großherzogs von Hessen dem Vorstande des hiesigen Cäcilien-Vereins mitgeteilt hat, steht der Besuch des Großherzogs in Bingen in Aussicht. Zu seiner Jubelfeier wird der Verein die „Meßmesse“ aufzuführen. Hierzu ist das Erscheinen des Großherzogspaares in Aussicht genommen.

Dermisches.

Berlin. In der Samstag vormittag stattgefundenen Ziehung der Preussisch-jüdischen Klassenlotterie fielen 60 000 Mark auf die Nr. 182 273, 40 000 Mark auf die Nr. 155 237, 10 000 Mark auf die Nr. 73 486. — In der nachmittags stattgefundenen Ziehung der Preussisch-jüdischen Klassenlotterie fielen 20 000 Mark auf die Nr. 15 875, 5000 Mark auf die Nr. 70 385, 144 555, 3000 Mark auf die Nr. 121 440.

Magdeburg. In dem Schmiedegerichtsprozeß gegen die Firma Thurm u. Beske vor dem zweiten Straßengericht des Landgerichts Magdeburg, wurden die Brüder Walter und Friedrich Beske zu je einem Monat Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe, Fraulein Wittmann zu 200 Mark Geldstrafe und Kaufmann Vahde zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Das Gericht nahm in allen Fällen nur einfache Verlesung an. Während der Sitzung verlas unter allgemeiner Bewegung des Auditoriums der Vertreter der Klage ein teils Telegramm, wonach der in dem Prozesse verurteilte Wertmeister der Kieler kaiserlichen Werft, Werbes, Selbstmord begangen habe.

In dem Gespräch des Kaisers mit dem Berliner Oberbürgermeister, das bei Gelegenheit der Feuerwehrrübung im Lustgarten stattfand, streifte der Kaiser, wie schon kurz erwähnt, auch die Erweiterungsbauten der Universität, sowie die Projekte für die Zubaustraßen und ging dann zu dem Hofmannschen Opernhausentwurf über. Der Kaiser äußerte sich über diesen durchaus anerkennend. Es sei sicherlich das Beste, was geleistet werden könne. Der Monarch gab der Hoffnung Ausdruck, daß es bei Gelegenheit der Ausführung dieses Baues gelingen werde, den Königsplatz in besonderer Weise auszugestalten und zu verschönern. Auch von der zukünftigen Vermeidung des alten Opernhauses wurde gesprochen. Dieses wird, wie der Kaiser sich äußerte, voraussichtlich unter unklarer Erhaltung seines architektonischen Charakters für die Zwecke der Universität eingerichtet werden, soll aber nach den Wünschen des Kaisers auch der Allgemeinheit zum Nutzen gereichen, und zwar dadurch, daß seine Räume zu Versammlungen hergegeben werden sollen.

Der Oberprimar aus Freiesleben. Aus dem Oberleser wird der „Straßb. Post“ erzählt: Bei dem Gammalschlag eines im Oberleser gelegenen Städtchens ereignete sich eines Tages eine dralle Bäuerin aus einem benachbarten Dorf mit der angelegentlichen Frage, ob der Oberprimar Sch. einen guten Platz bei ihm habe. Der Direktor, ein leutseliger alter Herr, erklärte der Frau, daß die Gammalschläger der oberen Klassen keine Platznummern mehr erhalten, was sie ja selbst schon längst aus den Zeugnissen hätte sehen müssen. Diese Erklärung schien der Bäuerin aber nur wenig einleuchtend; denn sie schüttelte nachdenklich den Kopf und erwiderte, daß sie noch nie ein Zeugnis gesehen habe. „Was, Sie haben noch nie ein Zeugnis Ihres Sohnes gesehen?“ entgegnete der über eine solche Gleichgültigkeit entsetzte Direktor. „Das ist ja unerhört!“ Meinant meinte nun die etwas verängstigte Frau: „Da ich bin net fini Mütter, ich bin nur zi zientig Schwiegere. Er mocht garn mini Tochter hirate, und do hamt i'erscht frage weile, ob er a guets Plätzle bi Euch het und o a Familie erhalte cha.“ Daß der alte Schulmonarch sich auf die Jahre beikommen mußte, um über diese ländliche Einfalt nicht in lautes Lachen auszubrechen, braucht nicht besonders betont zu werden, ebensowenig, daß die dem beiratungsfähigen Oberprimar vom gestrigen Herrn Direktor gehaltene Standpauke ihm die Heiratsgedanken für lange Zeit austrieb.

Die Affäre des Musikdirektors Schillings. Stuttgart, 14. Februar. Gegen den Musikdirektor der königlichen Hofkapelle Dr. Max von Schillings waren in letzter Zeit aus Anlaß der Entnennung seiner kürzlich verstorbenen Schwiegermutter, der Millionärswitwe Reil, in der Presse Ausstellungen verbreitet worden, wodurch das Verhalten Schillings in der öffentlichen Meinung herabgesetzt werden sollte. Infolgedessen hatte bereits im vergangenen Jahre eine Nachprüfung dieser Angelegenheit seitens einer Anzahl hiesiger Herren unter dem Vorhabe des Generalintendanten Baron von Büttlich stattgefunden und hierbei wurde das Verhalten Dr. Schillings in der Angelegenheit als einwandfrei, tadelloß und von sittlichen Beweggründen geleitet, bezeichnet. In dem gleichen Sinne hat auch der Kirchenvorstand der Heimbachstraße der Frau Reil sich ausgesprochen. Dr. Schillings hat nunmehr seinen Antrag gegen seine Verleumder gestellt.

Bluteten eines Geisteskranken. Wie aus Vortier gemeldet wird, hat sich im dortigen Stadthospital eine tragische Szene abgespielt. In einem der Krankenäle erschien plötzlich ein geistesgestörter junger Mann mit einem Revolver in der Hand, indem er unaufhörlich schrie: „Man will mich ermorden!“ Er feuerte blindlings um sich und verletzte drei Kranke sehr schwer. Nach längeren Bemühungen gelang es den Wärtern, ihm eine Zwangsjacke anzulegen. Es handelt sich um einen gewissen Limburg, der bereits vor einiger Zeit wegen Geisteskrankheit in ein Asyl gebracht, aus diesem jedoch wieder ausgebrochen war.

Große Kälte in Amerika. Infolge der herrschenden Kälte haben die Kohlen eine unerwünschte Preissteigerung erreicht, sodaß namentlich die arme Bevölkerung fürchtbare Not leidet. In den Straßenhäusern werden hunderte von Personen behandelt, denen einzelne Gliedmaßen erfroren sind. Im Süden liegt so starkes Eis, daß die Schifffahrt behindert ist. Eisbrecher sind Tag und Nacht

tätig, um wenigstens die Zufahrt aus dem Hafen nach dem offenen Meere frei zu halten. Der Kong-Inland-Sund ist stellenweise völlig zugefroren.

Der Leibarzt des Kaisers I.

Der frühere Leibarzt Kaiser Wilhelms I., Johann Hader, bezieht heute sein fünfzigjähriges Dienstjubiläum. Ein Mitarbeiter des „Berl. Tagbl.“ hat den alten Herrn, der jetzt Verwalter des königlichen Marstalls in Charlottenburg am Luisenpark ist, aufgesucht und mit ihm über alle Zeiten geplaudert. Hader hat vier Generationen als Arzt gelebt und sein ganzes Leben im Dienste der kaiserlichen Familie zugebracht. Von 1867 bis 1877 war er im königlichen Marstall, von 1877 bis zum Tode des alten Kaisers bei diesem, dann wieder im Marstall, von wo er zur Dienstleistung bei Kaiser Friedrich nach Friedrichsruh kommandiert wurde, nach dem Ableben Kaiser Friedrichs noch zwei Jahre bei Kaiser Wilhelm II. Während dieser Zeit hat er den Kronprinzen und dessen Bruder oft zur Schule gefahren. Endlich fand er als Leibarzt und später als Verwalter des Marstalls eine Ruhepause. Mit Vorliebe erzählt der alte Herr von Kaiser Wilhelm I., dessen Wortarbeit er trefflich zu schätzen weiß. Wenn der Kaiser seine tägliche Spazierfahrt unternahm, pflegte er nie zuvor anzuordnen, wohin er fahren wollte. Während der Fahrt kamen dann kurz an den Streckenden die Kommandobefehle: „Nachts!“, „Links!“ oder ein kurzes „Vorwärts“, damit kein Unglück geschähe! Denn bei den Spazierfahrten liebte der alte Kaiser ein langsames Fahren, im Gegensatz zu seinem Enkel, der dem es nie schnell genug sein konnte! Der Zufall sagte es auch, daß fast durch die ganze Zeit, die Hader dem alten Kaiser diente, durch volle elf Jahre, stets die zwei gleichen Pferde (seine Pferde, wie der alte Herr sagt) vor dem Wagen gespannt waren. Am tiefsten haben sich in seine Erinnerung die beiden Attentate auf Kaiser Wilhelm I. eingegraben. Der alte Kaiser hatte zwei Leibarzte, die abwechselnd ihren Dienst versahen. Zufällig aber lebte bei beiden Attentaten Hader den Wagen des Kaisers. Das erste Attentat, das der Leipziger Sprengelgasse Mar. Hader verübte, verlief bekanntlich glimpflich. Der Kaiser befand sich auf der Rückkehr von einer Spazierfahrt aus dem Tiergarten, in Begleitung seiner Tochter, der Großherzogin Luise von Baden. Vor dem Gebäude der russischen Botschaft schoß Hader zweimal auf den Kaiser, ohne ihn zu treffen. Von ernstlichen Folgen war das zweite Attentat am 2. Juni: Trotz der Bitten seiner Umgebung hatte der Kaiser seine Gewohnheit, allein spazieren zu fahren, nicht aufgegeben. Als er um 2 Uhr — es war ein Sonntag — über die Linden fuhr und eben die Hand zum Gruß erhob, schoß der Attentäter Nobiling von dem Fenster des Hauses Nr. 17 aus dem ersten Stock mit einer Schrotkugel auf den Kaiser. Die erste Kugel traf ihn von hinten in die Wange, so daß das Blut in Strömen herausbrach. Der Kaiser fiel im Wagen um. Der Leibarzt Hader legte sich an seine Seite und stützte ihn. Als der Wagen vor dem Schloß ankam, war die erste Frage des verwundeten Kaisers, ob auch der Leibarzt und der Leibarzt verletzt wurden. Nach der Genesung des Kaisers begleitete ihn Hader nach Tegely, wo auch der hiesige Hofarzt, der den Attentäter zuerst festgenommen und von diesem durch einen Schuß in den Mund schwer verletzt worden war, zur Kur weilte. Hader war auch mit dem Kaiser während dessen fünfmonatigen Aufenthalt in Versailles und fuhr ihn dort täglich spazieren. Noch manche andere ernste und freudige Episode weiß der alte kaiserliche Diener zu erzählen. Er hat den alten Kaiser an dessen goldenem Hochzeitstage zur Kirche gefahren, er hat den Kaiser geleitet, als Kaiser Wilhelm I. die letzte Ausfahrt unternahm. Er war bei der Krönung des jetzigen Kaisers in Petersburg und er fuhr im Jahre 1872 bei der Dreifaltigkeitsfeier in Berlin und führte an dem Unglückstage, als infolge des großen Gedränges so viele Personen verletzt wurden, den Kaiser und den Kaiser von Österreich von der Oper zum Schloß. Eine große Zahl von Orden und Zeichen der Verdienste des Kaisers. Er zeigt sie mit Freude dem Besucher, eine Freude, die man dem einfachen, bescheidenen Manne wohl gönnen mag.

Buntes Allerlei.

Geinhausen. In einem Pferd bei Höchst im Kreise Geinhausen brach nachts ein Hund ein und bis eine große Anzahl Schafe tot. Die übrigen entwichen zum Teil aus dem Pferd, zwei ertranken in der Kynig. Im ganzen wurden 30 Schafe getötet. Den Hund, der den Schaden verursacht hatte, fand man, von einem Zug überfahren, tot auf dem nahen Bahngleis.

Hungen (Oberhessen). Bei dem hiesigen Vorküh- und Kreditverein ist unter der Geschäftsführung des früheren Rechners Schmidt ein Defizit von 87 000 Mark entstanden. Durch Hypothekeneintrag auf den Besitz des Genannten sind 31 000 Mark gedeckt. Zur Deckung des restlichen Defizits wurde die Erhöhung der Geschäftsanteile der Mitglieder von 100 auf 1000 Mark beschlossen. **Mühlhausen (Hess.).** Der frühere Gastwirt Grundner aus Dornach, Dirigent des Musikvereins von Dornach, ist nachts auf dem Heimwege von einem noch unbekannten Täter durch einen Revolvererschuss in die linke Brustseite getötet worden. Es liegt ansehend Raubmord vor. Der Ermordete steht im Alter von 45 Jahren.

Nürnberg. Der Schloßier Curing bedrohte auf der Straße seine Geliebte mit gezähntem Messer. Auf die Hilferufe des Mädchens wurde Curing von dem Polizeier Sachinger erschossen.

Hönnlingen. Der Triebheller Sprudel ist plötzlich versiegt; es ist bisher noch nicht gelungen, ihn wieder zum Springen zu bringen. Lieber die Ursache der merkwürdigen Erscheinung ist man sich noch nicht klar.

Berlin. Eine neue Lustfahrs-Lotterie mit einem Reingewinn von 240 000 M. ist dem Deutschen Lustfahrer-Verband für 1914 genehmigt worden. Der Gewinn soll unter die dem Deutschen Lustfahrer-Verband unterstellten Wettbewerbe verteilt werden.

Berlin. Der Präsident der Bühnengemeinschaft Hermann Rissen ist im 57. Jahre gestorben. Von 1878 bis 1880 gehörte er den „Reinigen“ an und nahm an den Gastspielfreisen der berühmten Truppe teil. Namentlich am Deutschen Theater in Berlin hat Rissen sich als Oberbühnenleiter einen bedeutenden Namen geschaffen. In den letzten Jahren ist er besonders als eifriger Förderer der genossenschaftlichen Bestrebungen im Schauspielereisstande hervorgetreten.

Die Gattin des Bundesratsbesizers Ginters aus Radowitzsch, die mit dem ehemaligen Gewerkschaftsführer Krehäuser vor Weib nachten entflohen war, ist diesem jetzt in den Tod gefolgt. Im Krankenhaus in Hülben im Wgäu mählten ihr noch beide Flügel abgenommen werden, und die Unglückliche ist, obwohl die Operation selbst günstig verlief, an den Folgen der seinerzeit erlittenen Erschöpfung gestorben.

Der Zahnarzt bei der Kartenspielerin. Eine Kartenspielerin in Hamburg hatte einem Zahnarzt zwei Dienstnächten vorgeschworen, sie hätten in Italien eine Erbschaft von 120 000 Mark zu erwarten, die jedoch erst ausgezahlt werden müsse. Zu diesem Zweck gaben die beiden Mädchen und der Zahnarzt richtig 5400 Mark her. Sie merkten zu spät, daß sie einer Betrügerin zum Opfer gefallen waren.

Ein Wunderdoktor. Der Thüringer Unfischer machte, wurde in Erfurt zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Kranke Augen, Gicht, Rheuma, Blinddarmentzündung, Frauenkrankheiten — nichts war vor seiner Behandlung sicher. Das Tollste aber war, daß er damit renommierte, studiert und den deutschen Kaiser behandelt zu haben; auch die Großherzogin von Sachsen-Weimar habe er in seiner Eigenschaft als Kurarzt des Babes Bertha an der Alm behandelt.

Eine Stiftung von 100 000 Mark vermachte der kürzlich verstorbene Kommerzienrat Langfried unter der Bestimmung, daß die Zinsen solange zum Kapital geschlagen werden sollen bis dieses die Höhe von 3 500 000 Mark erreicht hat. Dann sollen die Zinsen zur Unterstützung von in Not geratenen Kaufleuten und Beamten verwendet werden.

Stiefenwache. Der hiesige Invalide Ferdinand Adernann feierte am Samstag die diamantene Hochzeit.

In Hamburg hat der Kaufmann Emil Feidberg, der erste Vorsteher des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, der sich als Führer des deutschen Detailistenhandels große Verdienste erworben hatte,

Helgolands. Camille's Nabel nach Helgolands (im St. Sturm) gestiftet, es ist nur drastische Verbindung möglich. **Gratz.** Der bekannte Krieger Volksliederkomponist Koldat ist in Wien schwer erkrankt. Man zweifelt an seinem Tode.

Das infizierte Madonnenpensionat. Auf Befehl der Kaiserin wurde in Rom ein Madonnenpensionat geschlossen, die Vorsteherin zu ihrer größten Ueberraschung eine sehr gefährliche Krankheit bei mehreren jungen Mädchen festgestellt hatte. Nähere Untersuchung ergab, daß die Krankheit von einem durch die Wäsche auf zehn andere übertragen worden war.

Vom Druckfehlerkaiser.

Die norwegische „Aftenposten“ erzählt: In einem Korrekturbogen unserer Zeitung waren kürzlich Überlieferungen zweier Notizen vertauscht worden. Die eine lautete:

Der größte Odyse des Landes liegt am Freitag im Städtchen des Universitätsgebäudes seine Vorlesungen fort.

In der anderen Notiz aber hieß es:

Professor N. N. mußte gestern im Schlachthaus von Berlin sein Leben lassen. Der Körper wog 5 Kilo. Die Vertauschung wurde glücklicherweise vor dem Erscheinen der Zeitung rückgängig gemacht.

Geschäftlicher Reklameteil

Erholungsbedürftige und leichte Kranke. Sommer u. Winter. Kurort Hofheim i. T. (Pfalz) v. Frankfurt a. M. Prof. Dr. Schulze-Kahle, Nerven

Anzeigen-Teil

Hausfrauen Hoteliers, Wirte, Caféinhaber etc. In der ganzen Welt

benutzt man jetzt das beste und beste Gewürz, das Kontinent, welches ausnahmslos ein einfaches, billiges und in jedem Gebrauch in die Küche

Hahway

Für die Wand Nr. 3. — D. N. 9. Für den Tisch Nr. 14. Ca. 100 000 Bindungen ohne Steiner und Reparatur. Auf Wunsch kostenlose Vorlesungen. Bestellungen an den Vertreter für Süddeutschland: Hubert Burger, Wiesbaden, Wallstraße 2. NB. Täglich, außeralltägliche Version zum Vertrieb dieses in Kuratanten Warenverkehrs wird an diesem Platz angelegt.

Deutscher Kurier

Neue Nationalliberale Berliner Tageszeitung für den Mittelstand in Stadt und Land

Abonnement vierteljährlich 2 10 Mark bei jedem Vorkauf und Briefträger. Probezeitung für einen Monat gegen Einzahlung von 40 Pfennig.

Mit der ersten Nummer beginnt der neue Roman des berühmtesten deutschen Schriftstellers Georg Freiherr von Dornow „Der Gendarm“

Geschäftsstelle Berlin SW 68, Zimmer Nr. 8

Schönheit verleiht ein zartes reines Gesicht, reizendes jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Stockenpferd-Seife** (die beste Lillamilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, A. Stock 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillamilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

25. Berliner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 21. und 22. April 1911. Gewinne im Gesamtwert von M. 70 000. Lose a M. 1.—

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Welt-Gebäude. Ziehung am 12., 13., 14., 15. und 16. Mai 1911. Gewinne im Gesamtwert von M. 360 000. Lose a M. 3.—

erhältlich bei **Zeidler, Kgl. Preuss. Lottereeinnahme** Viebrich, Rathausstraße 10.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Gerschke, für den Anzeigen- und Anzeigen-Teil: Adolf, für den Druck und Verlag Wilh. Holzappel, sämtl. in Wiesbaden. Redaktions- und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Wiesbaden.